23. Jahrgang. Sonntag, 15. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12788

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. Mai. Die Stempelabgaben-Commission hat in ihrer Schlußabstimmung die Vorlage mit 17 gegen 2 Stimmen angenommen, das Gesetz soll am 1. Oktober in Kraft treten. Die Fortschrittspartei hat zur dritten Berathung des Verfassungsgesetzes einen Antrag wegen Einführung von Diäten eingebracht.

Berlin, 14. Mai. Der Bundesrath ertheilte heute dem Gesetzentwurf wegen Abänderung des Zolltarifs den Traubenzoll und die Erhöhung des Mehlzolls betreffend die Zustimmung und beschloß bei der Ausfuhr von Mühlenfabrikaten aus ausländischem Getreide das Ausbeuteverhältniß bei Weizen von 80 auf 75 und bei Roggen von 70 auf 65 Proc. herabzusetzen.

Längere Wahlperioden.

Angesichts der absoluten Unzuverlässigkeit des Centrums ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß bei der bevorstehenden dritten Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung der Reichsverfassung, der Beschluß, welcher die Berufung des Reichstages im Oktober fordert, unter Connivenz des Hrn. Windthorst und seiner Freunde abgelehnt und das Gesetz alsdann mit der Beschränkung auf die Bestimmung, daß die Legislaturperiode des Reichstages künftig vier Jahre anstatt drei dauert, zu Stande kommt.

Auf den ersten Blick könnte man versucht sein, die Frage, ob das den Abgeordneten ertheilte Mandat 3, 5 oder 7 Jahre Giltigkeit haben soll, für eine verhältnißmäßig gleichgiltige zu halten. Bei der zweiten Berathung des in Rede stehenden Gesetzentwurfs hat sich sogar der Abg. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg dem Abg. Dr. Lasker gegenüber darauf berufen, daß „das liberalste und constitutionellste Land Europas“, England nämlich, eine 7jährige Wahlperiode habe. Die Thatsache ist nicht in Abrede zu stellen, aber man ist nachgerade und mit Recht mißtrauisch geworden gegen die Exemplification auf England, welche aus dem gesammten politischen, parlamentarischen oder Verwaltungssystem einen Punkt herausgreifen und diesen allein, ohne Rücksicht auf den Zusammenhang der Institutionen zur Nachahmung empfehlen. Fürst zu Hohenlohe ist, obgleich er sonst unseres Wissens nicht zu den Anhängern des englischen Constitutionalismus gehört, in diesen Fehler verfallen, als er ausführte, in England dauere die Legislaturperiode sieben Jahre; die Engländer aber nähmen daran keinen Anstoß, d. h. sie theilten nicht die Auffassung des Abg. Lasker, daß lange Wahlperioden zu einer öfteren Auflösung des Parlaments führten.

In der That haben die Engländer zu einer solchen Befürchtung gar keinen Anlaß. In England bedeutet aber die Auflösung des Unterhauses etwas ganz Anderes wie bei uns. Als Lord Beaconsfield im Frühjahr 1880 das Unterhaus auflöste, weil die Wahlperiode dem Ablauf nahe war, und er durch eine zeitig vorgenommene Neuwahl ein günstiges Resultat der Wahlen zu erzielen hoffte, als dann aus den Neuwahlen ein Unterhaus hervorging, in welchem die liberale Partei auf eine imposante Majorität rechnen konnte, da war es selbstverständlich, daß der Führer der conservativen Partei sein Portefeuille in die Hände der Königin legte und daß diese, so wenig sympathisch ihr im Uebrigen Mr. Gladstone und seine liberalen Freunde sein mochten, — man erzählt ferner, daß die Königin sich lange und unter Thränen, aber vergeblich gesträubt habe, Sir Charles Dilke als Unterstaatssecretär im auswärtigen Amte zu bestätigen — sich beeilte, dem Führer der liberalen Majorität die Zügel anzuvertrauen. Es trat das Ministerium Gladstone an die Stelle des Ministeriums Beaconsfield, und so lange die Majorität des Parlaments dem Mr. Gladstone und Gen. treu bleibt, kann weder von einem Ministerwechsel noch von einer Parlamentsauflösung die Rede sein, ehe das Mandat des jetzigen Unterhauses zu Ende geht. Weder die Krone noch die Wähler haben irgend ein Interesse an einer Neuwahl. Die Treue der Majorität des Parlaments gegenüber der aus ihrem Schoße gebildeten Regierung ist aber an die Voraussetzung geknüpft, daß das Ministerium dem Programm der Partei selbst treu bleibt. Eine Leitung der öffentlichen Angelegenheiten im Widerspruch mit der Ueberzeugung der Majorität ist absolut ausgeschlossen. Es ist also auch unmöglich, daß ein conservatives Ministerium mit Unterstützung eines Theils der liberalen Partei eine Politik treibt, welche von dem Gros der Parteigenossen gemißbilligt wird. Die Geschlossenheit der Parteien, von denen eine jede für sich regierungsfähig ist, macht dergleichen Velleitäten unmöglich. Wenn Mr. Gladstone heute den Versuch machen wollte, sich das eine Mal auf die Linke, das andere Mal auf die Rechte zu stützen, würde er durch ein Mißtrauensvotum seiner eigenen Anhänger morgen gezwungen werden, entweder zurückzutreten oder der Königin zur Auflösung des Parlaments zu rathen, und die Zusammensetzung des neuen Unterhauses würde endgiltig darüber entscheiden, welcher Partei fernerhin die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zustehen solle. Daß unter diesen Umständen die Auflösung des Unterhauses vor Ablauf der 7jährigen Legislaturperiode sehr selten eintritt, ist leicht begreiflich, aber daraus folgt nicht, daß die Einführung einer siebenjährigen Legislaturperiode für den deutschen Reichstag von gleichen Folgen begleitet sein würde. Auch in England hat das Parlament keinen verfassungsmäßig gesicherten Einfluß auf die Beschleunigung oder Verzögerung der Neuwahlen; es hat aber in seiner historisch gegebenen Stellung zu dem Ministerium und der Krone das sicherste Mittel in der Hand, eine Regierung, welche nach seiner Auffassung von dem richtigen Wege abweiche, zum Rücktritt oder zur Auflösung des Parlaments zu zwingen.

Wenn im deutschen Reiche anstatt der 3jährigen Legislaturperiode eine 5- oder 7jährige eingeführt würde, so wäre damit gar keine Garantie dafür gegeben, daß der neue Reichstag 5 oder 7 Jahre lang die Vertretung der Nation bleibe. Diese Voraussetzung würde nur dann eintreffen, wenn die Zusammensetzung des Reichstags eine solche wäre, mit der der Reichskanzler im Stande wäre, die Politik, „die er treiben muß“, weiterzuführen. Auf die Politik selbst hat das Parlament so gut wie gar keinen Einfluß, oder wenigstens nur einen modicirenden, und auch den nur so lange, als der Reichskanzler nicht die Hoffnung haben kann, daß ein Appell an die Wähler fruchtlos bliebe. Im umgekehrten Falle aber, d. h. wenn unter dem Eindruck augenblicklicher Strömungen, wie solche im Jahre 1878 vorherrschten, ein Reichstag gewählt würde, dessen Majorität die unfruchtbare Fractionspolitik abzuschwören geneigt wäre, um Hand in Hand mit dem Reichskanzler die 1879 inscenirte agrarische Politik bis zu ihren letzten Consequenzen zu verfolgen, würde für den Reichskanzler jeder Anlaß fortfallen, auf einen Wechsel der politischen Strömungen in der Nation Rücksicht zu nehmen und derselben durch vorzeitige Auflösung des Reichstags Gelegenheit zu geben, durch die Wahl oppositioneller Abgeordneten gegen die Fortsetzung der reichskanzlerischen Politik ihr Veto einzulegen. Die Länge der Legislaturperiode kommt also unter allen Umständen nur der Regierung zu Gute, selbst einer Regierung, deren Politik in ausgesprochenstem Gegensatz zu den Bestrebungen der Majorität der Nation steht; während die als unmündig behandelte Nation zusehen muß, daß die unter dem Eindruck außerordentlicher Ereignisse oder vorübergehender Strömungen gewählten Vertreter sieben Jahre lang sich im Besitz der Mandate behaupten. Es liegt auf der Hand, daß die Mehrheit der Nation eine solche Lage der Dinge nicht länger ruhig ertragen würde. Der Gegensatz zwischen der zeitigen Vertretung und dem Willen der Majorität würde sehr bald zu heftigen Agitationen Veranlassung geben, die in dem Maße an Leidenschaftlichkeit zunehmen würden, als die Entfernung des Zeitpunktes der Neuwahlen die Möglichkeit einer legalen Kundgebung des Willens der Nation verhindern würde.

Mit anderen Worten: lange Legislaturperioden sind nur dann eine Erleichterung für die Wähler und eine Garantie für die ruhige Entwickelung, wenn der unauflösbare Zusammenhang zwischen Regierung und Volksvertretung eine halbwegs dauernde Leitung der öffentlichen Geschäfte in Widerspruch mit dem Willen der Nation unmöglich macht. Wo das, wie bei uns, in Folge der Zersplitterung der politischen Parteien und Fractionen nicht der Fall ist, ist die Kürze der Legislaturperiode das einzige Sicherheitsventil, welches außerparlamentarische Agitationen gegen die herrschende Politik verhindert, weil die Nation das Bewußtsein hat, in wenigen Jahren Gelegenheit zu finden, ihrem Willen einen verfassungsmäßigen Ausdruck zu geben.

Zur staatlichen Rhederei-Unterstützung.

Die Schlüsse, zu welchen die Hamburger Handelskammer laut der von der „Danziger Zeitung“ Nr. 12784 auszugsweise mitgetheilten Denkschrift über die vom Reichskanzler angeregte staatliche Unterstützung kommt, werden vom deutschen Schiffsrheder und Capitain aus vollem Herzen unterschrieben werden. Die deutsche Rhederei, wenigstens in ihrer überwiegenden Mehrheit, weist Staatsunterstützung unter jeglicher Form zurück. Nur ein Punkt in der im Uebrigen vorzüglichen Motivirung der Denkschrift erfordert eine Berichtigung. Es wird nämlich gesagt:

„Alle natürlichen Krisen hat die deutsche Rhederei Dank der im freien Kampfe gewonnenen Zähigkeit und Energie glücklich überstanden, heute steht sie kräftiger und blühender als je.“

Das mag für Hamburg zutreffend sein — für die Ostsee und die kleineren Nordseeplätze ist es nicht. Dort ist die Krisis, erzeugt durch den Uebergang vom Segelschiff zum Dampfer, nicht überwunden und es wird bei unserer Kapitalarmuth noch lange Zeit währen, bis an Stelle der nicht mehr rentirenden Segelschiffe die kostspieligeren Dampfer getreten sind, welche, wie die Erfahrung lehrt, bei Frachten zu bestehen im Stande sind, die für Segler Verlust lassen.

Man bedenke, daß laut dem „Handbuch für die deutsche Handelsmarine auf das Jahr 1880“ dieselbe bestand aus:

	1103	Segelschiffen, mit Metallhaut beschlagen, messend	487 784 Registertons,
	112	eis. Segelschiff., messend	73 464 „
	374	Dampfern	196 343 „
	1589		757 591 Registertons,
und	3188	Segelschiffen, die ohne Metallh. fahren, messd.	413 665 „
zus.	4777	Schiffe, mess. im Ganzen	1 171 256 Registertons.

Jeder, der die Frachten verfolgt hat, welche für diejenigen Reisen bezahlt werden, auf welche diese ungekupferten 3188 Segelschiffe, die im Durchschnitt nur 130 Tons messen, angewiesen sind, wird mir zugeben müssen, daß während der letzten sieben Jahre nicht die nöthige Amortisation verdient ist, um die Schiffe auf den niedrigen Werth, den sie jetzt haben, zu bringen. In dem letzten Bericht der Memeler Kaufmannschaft heißt es einfach, „die Rhederei hat wieder mit Verlust gefahren“ und ähnlich werden sich wahrscheinlich die meisten Handelsvorstände derjenigen Häfen, welche mit dem unvollkommenen Segelschiff-Material zu wirthschaften haben, äußern. Noch schlechter hat dieses Jahr begonnen. Holzfrachten sind auf einem unglaublich niedrigen Standpunkte und die Getreide- und Petroleumfrachten, welche für hölzerne ungekupferte Segler noch allenfalls in Frage kommen, sind derart, daß nur größere Fahrzeuge dabei den bescheidensten Gewinn erzielen können.

Die Resignation, mit welcher sich die Segelschiffrhederei in das naturgemäße und unabwendbare Schicksal fügt, durch den Dampf vernichtet zu werden, steht in nicht genug anzuerkennendem Widerspruch mit den weniger leidenden Geschäftszweigen auf dem Lande, welche die Hilfe des Staates beanspruchen. Solches ist von Seiten der Rhederei nie geschehen, denn Hr. Mosle, der allein steht, und Hr. Navigationslehrer Döring als Führer von ein Paar winzigen nautischen Vereinen an der Ems sind nicht mitzuzählen.

Also, trotzdem es demjenigen Theil der deutschen Rhederei, deren Schiffe vermöge ihrer Beschaffenheit auf die europäische und die nördliche transatlantische Fahrt beschränkt sind, so schlecht geht, wie noch nie, verzichten die Besitzer dieser Schiffe dennoch darauf, den öffentlichen Beutel zu ihren Gunsten in Anspruch zu nehmen.

Abgesehen von diesem Irrthum der Hamburger Denkschrift, der insofern verzeihlich ist, als die deutsche Dampfbootrhederei gerade in Hamburg dieses Jahr den großartigsten Aufschwung nimmt, wird sich auch der Ostseerheder mit dem Inhalte derselben durchaus einverstanden erklären. Eine Gefahr, daß Liebhaber von Staatssubventionen aus der vorstehenden Schilderung des Niederganges der Rhederei die Nothwendigkeit von Prämien folgern dürfen, ist wohl nicht vorhanden, weil es selbst in Frankreich, das bis an die äußerste Grenze der Subventionen gegangen ist, abgelehnt ist, die europäische Fahrt zu prämiiren. Wollte man aber z. B. die letztere ausschließen, dagegen, was Frankreich gethan hat, die transatlantische Fahrt mit Prämien bedenken, so würde das einfach die Folge haben, daß die Rheder, deren Schiffe zu Fahrten nach Nordamerika tauglich sind, gezwungen wurden, nach Nordseehäfen überzusiedeln, denn nur von dort, nicht aber von der Ostsee aus, ist auf andauernden directen Verkehr mit den Vereinigten Staaten und Canada zu rechnen.

J. G.

Deutschland.

Berlin, 13 Mai. Die Eventualität eines Kampfes gegen die gesammte liberale Partei wird ja jetzt schon von der kanzlerischen Presse in unbefangenster Weise erörtert. Die „Grenzboten“

Wo unser Geld geblieben ist.

Diese Frage beschäftigt und interessirt die allerverschiedensten Kreise. Der Finanzmann stellt sie, der Politiker beschäftigt sich lebhaft mit ihr wie der Nationalökonom, und ganz besonders der Volksvertreter, dem die Controle über unser Geld mit anvertraut ist. Hier dürfen uns aber politische Auseinandersetzungen und Combinationen nicht beschäftigen, wir wollen uns kurz auf einem weniger wichtigen und bedenklichen Gebiete umsehen. Auch der „Metallist“ wird gelegentlich fragen, wo ist unser Geld geblieben? und darauf möchten wir als Laien einige Worte sagen. Man weiß, daß bei der Münzreform ungeheure Massen von geprägtem Edelmetall außer Cours gesetzt worden und hilft sich da einfach mit der Redensart: sie sind eingeschmolzen worden. Da denkt man dann an einen ungeheuren Tiegel, in welchen die Groschen, die 5-, 10-, 2½-Silbergroschenstücke, wie die überflüssigen Thaler hineingeworfen worden und bald als Markstücke auferstanden sind. Ganz so kurz verläuft die Procedur aber nicht. Auch die Privatindustrie betheiligt sich an derselben.

Sie hat in Deutschland, so viel uns bekannt, an zwei Orten, Hamburg und Frankfurt a. M., Gold- und Silber-Scheideanstalten gegründet, lange vor unserer Münzreform. In diese Anstalten wanderten alte Geldstücke, Geräthe, Bruchmetalle in Silber oder Gold wurden dort auf chemischem Wege zersetzt und die in ihnen vorhandenen Stoffe rein dargestellt. Kleinere derartige Anstalten hatten in Pforzheim, in Schwäbisch Gmünd, wo die Silberarbeiter großen Bedarf an reinem Silber haben, bestanden, die Frankfurter Anstalt versorgte die Hanauer Geschmeidebildner mit dem Material. An diese Hamburger und Frankfurter Industrien wandte sich das Reich zur Zeit der Münzreform, also 1874—1879. Die Gulden und Kreuzer Süddeutschlands, die Thaler und Groschen aus dem Norden wurden unter Aufsicht eines Reichscommissars ihnen zugewogen. Die Frankfurter Anstalt allein hat damals gegen 2 Millionen Kilo Silber im Werthe von 255 Millionen Mark und 13 000 Kilo Gold im Werthe von 36 Millionen Mark verspeist, die Hamburger etwas weniger. Aber es handelte sich auch hier nicht nur um ein Schmelzen, sondern um ein Scheiden der Metalle.

Bis vor fast 50 Jahren kannte man nur eine mechanische Procedur, um Silber und Gold von einander zu trennen. Ganz hat das bis dahin niemals gelingen können. Jedes Silber ist mehr oder minder mit Gold versetzt. Bis zum Jahre 1834 enthielt daher jeder Thaler, jede andere Silbermünze einen nicht unerheblichen Zusatz von Gold. Von da ab wurden Erfindungen praktisch verwerthet, die es möglich machten, das Silber ganz rein darzustellen, ihm jeden Goldgehalt zu entziehen und auch diesen als reines Gold auszuscheiden. Die vorhandenen Sechstel-, Drittel- und ganzen Thaler ließ man natürlich weiter im Umlauf. Die Scheidung ward erst bei der Münzreform vollzogen. Sie hat dem Reiche aus den alten goldhaltigen Silberstücken so viel Gold geliefert, daß die Anstalten nicht nur für dessen Werth die Scheidungsarbeit vollzogen, sondern noch einen Ueberschuß an Goldwerth an die Reichskasse abgeführt haben. In reinen Silber- und Goldbarren haben sie dem mächtigen Auftraggeber das empfangene Material zurückgeliefert und dann erst ist es in die Münzen gewandert, um dort eine neue Gestalt anzunehmen.

Dieser enorme Auftrag hat jene Privatindustrien stark befruchtet. Aber sie sind früher lebensfähig gewesen und sind es heute noch mehr. Die Frankfurter Anstalt hat sich Angesichts des gewaltigen Reichsauftrages in eine Actiengesellschaft umgewandelt und steht heute noch als eine der glücklichsten Gründungen jener Zeit da. Es gehen ihr ähnliche Aufträge aus der Schweiz zu, die ihre alten Nickelstücke stark mit Silber versetzt hatte, nun sich aber das Silber zurück erbittet und neue Nickelstücke prägt ohne Silber, stark mit Kupfer versetzt wie unsere deutschen. Kupfer und andere geringe Beimischungen, Salze und Abfallstoffe, welche den Münzen beigemischt waren, behält die Anstalt als reine Stoffe zurück. Ebenso werden alle Rückstände der Photographen, alle Legirungen, die innigsten Compositionen verschiedener Metalle hier auf chemischem Wege geschieden, uns als reine Metalle, als Barren, Körner und in den für die Technik zweckmäßigen Formen dargestellt. Die großen Silberwaaren-Manufacturen, die früher wohl selbst den Tiegel zur Hand genommen, können jetzt ohne diese Scheideanstalten nicht arbeiten. In diese Anstalten strömt das Edelmetall, um zu voller Reinheit geschieden den Ateliers der Silberschmiede abgegeben zu werden. Staatsaufträge wie der unseres Reiches sind natürlich selten, aber der Consum von Silber zu technischen und kunstgewerblichen Zwecken ist so ungeheuer stark, daß diese Scheideanstalten auf Dampfbetrieb eingerichtet werden mußten und die Frankfurter fortgesetzt etwa 100 Arbeiter beschäftigt.

Die chemischen Wissenschaften und ihre Anwendungen für gewerbliche Zwecke stehen in Deutschland auf höherer Stufe als in irgend einem andern Lande der Welt. Zu den chemischen Industrien gehören aber auch diese Scheideanstalten. Sie verwandeln die Metallstoffe, aus denen unser Geld besteht, auf chemischem Wege zu den allerverschiedensten technischen Zwecken. Das ganze Gebiet der metallischen Chemikalienfabrikation oder der chemisch zersetzten und präparirten Metalle wird in ihren Geschäftsbetrieb gezogen. Wir machen uns nur schwer eine Vorstellung von dem Umfang des Metallverbrauchs für technische und kunstgewerbliche Zwecke. Die Münze und die Gold- und Silberwaaren-Industrie sind nur die besten, aber nicht die einzigen Kunden. Sehr viel verbraucht die Galvanoplastik. Mittelst Cyancaliums und metallischer Salze wird das galvanoplastische Bad hergestellt, dessen Niederschläge Vergoldung, Versilberung, Vernickelung, Verkupferung herstellen. Die großen Anstalten, die massenhaft mittelst der Galvanoplastik arbeiten, beziehen nur die Materialien aus dieser Industrie und fertigen die Bäder selbst an, die kleinen können die fertigen Bäder beziehen. Mit dem furchtbar giftigen Cyancalium wird in solchen Anstalten massenhaft operirt. Was uns bei diesem Betriebe am meisten interessirt, ist die Thatsache, daß unser Deutschland, wie auf allen Gebieten der chemischen Industrie, so besonders auf diesem metallischen der Concurrenz der ganzen Welt überlegen ist. Manches, wie die Fabrikation von Bronzefarben, die lebhaft in Nürnberg betrieben wird, ist ursprünglich aus Frankreich zu uns gekommen, in Deutschland dann bald aber durch neue Forschungen und Erfindungen so hoch vervollkommnet worden, daß wir jede Concurrenz besiegen. Silber, Gold und andere Metalle, versetzt und präparirt in den chemischen Anstalten, deren vorzüglichste Frankfurt jetzt besitzt, werden in enormen Massen verbraucht. Die Photographen gehören zu den besten Consumenten, die Apotheker können ohne Metallstoffe ebensowenig arbeiten und mancher Haufen eingeschmolzener oder vielmehr in ihre Urstoffe geschiedener ungangbarer Münzen feiert seine Auferstehung auf Schüsseln und Tassen von Porzellan, denn die zu deren Bemalung verwendeten Stoffe sind sämmtlich Metallfarben. Man begreift nicht, wo das viele Silber herkommt, um alle diese Bedürfnisse zu bestreiten. Silber ist freilich in Masse vorhanden. Amerika producirt alljährlich ungeheure Quantitäten, selbst die kleinen deutschen Silberwerke, die ihre Barren und Planschen alle contractmäßig der Scheideanstalt liefern, schaffen recht beträchtliche Massen. Wegen des dadurch erzeugten Rückganges der Silberpreise werden wir hoffentlich fest an der reinen Goldwährung halten.

Denn das Gold ist trotz der californischen Ausbeuten immer noch knapp. Es geht weit weniger in den Verbrauch der Edelschmiede, die große Decorationsstücke aus Silber bilden, das Gold aber nur nebensächlich verwenden. Mit dem Golde muß man daher aufs Aeußerste sparen und dieses Ziel beschäftigt ebenfalls das Nachdenken jener Anstalten. Davon habe ich in Karlsbader Porzellanfabriken interessante Proben gesehen. Mehr oder minder vergoldet, mit Goldränden, Blumen, Ornamenten verziert, wird heute fast jede Tasse, jeder Eierbecher. Das muß wirkliches Gold sein, aber das Gold ist theuer. Bis vor etwa 50 Jahren kannte man nur eine einzige Art der Porzellanvergoldung mittelst „Polier“-Gold. Das Gold wurde mittelst einer Lacklösung auf den Porzellankörper aufgetragen, es blieb nach dem Brennen dunkelfarbig und glanzlos, erst durch Poliren kam der glänzende Goldton heraus. Das erforderte sehr viel Gold und sehr viel Arbeit. Da ist vor mehr als einem halben Jahrhundert in Meißen eine andere Vergoldungsmethode erfunden, aber streng geheim gehalten worden. Mittelst Lösungsprozesses wurde dort das Gold in einer bierfarbenen Flüssigkeit hergestellt, mit der man Reifen, Blumen, Decorationen aufpinselt und nach dem Brennen erscheint die Vergoldung sofort in reinem Glanze. Diese Composition heißt „Glanz“-Gold und würde sofort das theure Polirgold verdrängt haben, wenn man sie nur gekannt hätte. Allein die technischen Directoren der Meißener Manufactur wußten um das Geheimniß, daß immer einer dem andern vererbte, ohne es selbst dem hohen Besitzer, dem Staate, auszuplaudern. Als einmal einer dieser Directoren starb, bevor er seinen Nachfolger unterrichtet hatte, ist die Kunst wieder verloren gegangen, für Meißen wenigstens.

kündigen heute wieder einmal an, der Reichskanzler stehe im Begriff, über die von Idolen geblendeten und bei dem Erfassenwollen dieser leeren Truggebilde taumelnden Parteien hinweg sich einen neuen Mitarbeiterkreis von dem Instinct der Massen zu verschaffen. Daß der Reichskanzler bei diesem Versuche das Centrum brauche, wird als eine Meinung der Unklugheit bezeichnet, und wie er 1866 in den Kampf ging, ohne, wie die damalige falsche Klugheit meinte, mit Napoleon verbündet zu sein, sondern den lauernden Feind im Rücken, so werde er in den jetzigen Wahlkampf gehen, ohne mit dem Centrum verbündet zu sein. Wenn der Artikelschreiber der „Grenzboten" den Verlauf der Berathungen in der Unfallversicherungs-Commission berücksichtigt hätte, so würde er doch vielleicht diesen unpassenden Vergleich lieber vermieden haben. — Wieder einmal wird der bevorstehende Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages in Aussicht gestellt. Sollte sich die Prophezeiung dieses Mal bewähren, so wird man doch zunächst nähere Angaben über den Inhalt des Vertrags abwarten müssen. — Dem Reichstage ist auch die in der letzten Sitzung des Bundesraths genehmigte Zusatzconvention zu dem deutsch-chinesischen Schiffahrts- und Handelsvertrage zugegangen, welche dem deutschen Handel mit und in China wesentlich zu Gute kommen wird.

* Es wird bestätigt, daß der Abg. Mosle bei der Besprechung der vom Reichskanzler über die Subventionirung der französischen Handelsmarine vorgelegten Denkschrift einen Antrag auf Einführung einer surtaxe d'entrepôt und einer surtaxe de pavillon einzubringen beabsichtigt.

* Aus den Mittheilungen des Wahlvereins der Deutschconservativen vom April 1881 ergiebt sich, daß zu den Vorstandsmitgliedern unter anderen Beamten der Reichstagspräsident, Unterstaatssecretär v. Goßler in Berlin, der Landrath v. Rauchhaupt in Delitsch, der Oberpräsident v. Seydewitz in Breslau, der neue Regierungspräsident für Magdeburg v. Wedell-Piesdorf, der Landrath Weyrauch in Kassel ꝛc. gehören. Da dieser Wahlverein die Wahlagitation im Sinne der Conservativen in die Hand genommen hat, muß das gegen jede amtliche Beeinflussung gerichtete Rescript des Reichskanzlers der preußischen Regierung nicht mitgetheilt sein.

Posen, 13. Mai. Eine Berliner Auswanderungs-Agentur — schreibt die „P. Z." — hat nach unserer Provinz zahlreiche Plakate in polnischer Sprache geschickt, durch welche zur Auswanderung nach Amerika aufgefordert wird. In Kosten, wo diese Plakate gleichfalls verbreitet waren, hat die Polizei dieselbe in allen öffentlichen Lokalen confisciren lassen.

Aus Ostfriesland schreibt man der „Tribüne": Holländische Werber treiben an den Grenzorten der Provinz Hannover noch immer ihr Unwesen. Es sind der Fälle nicht wenige, daß militärfreie junge Leute der verschiedensten Berufsklassen, wie Kaufleute, Handwerker, Arbeiter u. s. w. mit solchen Werbern in Berührung kamen und sich dann nach Uebereinkunft für indische Truppentheile anwerben ließen. Das Handgeld ist verhältnißmäßig sehr gering; so erhielt z. B. ein junger Kaufmann aus dem Braunschweigischen, welcher dieser Tage in die Arme eines solchen Werbers fiel, 125 Gulden. Bekanntlich sind die Holländer nicht zum Militärdienst in den Colonien des Landes verpflichtet, sondern die Mehrzahl der dorthin gesandten Truppen sind angeworben, theils aus Fremden, theils aus Holländern bestehend, die das Handgeld angenommen haben. Die meisten Truppen gehen nach Atchin, fallen jedoch hier sowohl wie in allen anderen Colonien, dem mörderischen Klima meistens sehr schnell zum Opfer. Für alle diejenigen, welche an gemäßigte Himmelsstriche gewöhnt sind, ist es ein verzweifelter Schritt, sich anwerben zu lassen, da es in diesem Falle fast immer heißt, dem sicheren Verderben in die Arme eilen.

Schweiz.

Bern, 10. Mai. Amtlicher Mittheilung zufolge hat der Bundesrath in seiner heutigen Sitzung in Ausführung des vom Nationalrath während der letzten Session gefaßten Beschlusses, „mit den hauptsächlichsten Industriestaaten zu geeigneter Zeit behufs Anbahnung einer internationalen Fabrikordnung Verhandlungen anzuknüpfen", beschlossen, die bei den betreffenden Staaten beglaubigten Vertreter der Schweiz zunächst mit der denselben zu stellenden Anfrage zu beauftragen, „ob und in wie weit bei den verschiedenen Regierungen Gewißheit zu einem derartigen Uebereinkommen vorhanden sei." Hierbei sei bemerkt, daß nach dem Bericht der eidgenössischen Fabrikinspectoren über das Jahr 1880 die Gesammtzahl der unter das neue Fabrikgesetz fallenden industriellen und gewerblichen Anstalten 2419 mit etwa 122 000 Arbeitern beträgt. Von Seiten der Fabrikanten wurde im Jahre 1880 über das sogenannte „Blaumachen" mehr geklagt, als im Vorjahre; ebenso über die Zunahme des Branntweingenusses und seinen schlimmen Einfluß auf die Arbeitsfähigkeit. Des ferneren beschloß der Bundesrath heute, gegen den Canton Luzern beim Bundesgericht auf Zahlung der 99 585 Fr., welche die Stadt Luzern als Betrag für das achte Baujahr der Gotthardbahn zu zahlen hat, wegen der Verzögerung der Erstellung der Linie Immensee-Luzern aber verweigert worden, Klage zu erheben. — Die vom Großen Rathe des Cantons Baselstadt gestern gewählte neue Regierung besteht aus 5 liberalen und 2 conservativen Mitgliedern.

Belgien.

Brüssel, 11. Mai. In der Deputirtenkammer wurde heute die telegraphische Antwort des Königs auf den gestern an ihn nach Wien abgesandten Glückwunsch verlesen und mit allgemeinem Zuruf aufgenommen. Auch die Minister und der Gemeinderath von Brüssel haben gestern Telegramme an das Königspaar nach Wien abgehen lassen. Der Gnadenerlaß des Königs, der alle gerichtlichen Strafurtheile bis zu 8 Tagen Gefängniß und bis zu 50 Frcs. Geldbuße aufhebt, ist gestern von Wien ergangen.

England.

London, 12. Mai. In gestriger Nachmittagssitzung des Unterhauses verlas der Sprecher nachstehendes Schreiben des Herrn Bradlaugh: „Sir! Ich erlaube mir durch Sie meinen Protest gegen die Resolution des Hauses zu verzeichnen, welche mich abhält und verhindert meine gesetzmäßigen Rechte auszuüben und meiner constitutionellen Pflicht gegen meine Wähler zu genügen. Ich bin ordnungsmäßig als eines der Mitglieder gewählt worden, um den Flecken Northampton im Unterhause zu vertreten. Die Gesetzlichkeit dieser Wahl ist vom Hause zugestanden und attestirt worden es liegt keine Petition gegen meine Wahl vor, auch wird nicht behauptet, daß etwas vorliege, was mich gesetzlich unfähig machte. Trotzdem hat das Haus ohne irgend einen Präcedenzfall in den Annalen des Hauses und in absoluter Verhöhnung aller Präcedenzfälle und Verletzung des Gesetzes es für angemessen erachtet, mich durch thatsächliche physische Gewalt an der Erfüllung der mir übertragenen Pflicht zu verhindern. Die Privilegien des Hauses machen es mir unmöglich, die Frage der Entscheidung eines Gerichtshofes zu unterbreiten. Ich kann für den Augenblick nur im Namen meiner Wähler in Northampton, deren Rechte beeinträchtigt worden sind und deren rechtmäßiger Vertreter ich bin, feierlich protestiren und ich erlaube mir Sie achtungsvollst zu ersuchen, diesen Protest in der Ihnen angemessen scheinenden Weise dem Hause kundzugeben. Ich habe die Ehre ꝛc. Charles Bradlaugh." — Die Königin hielt gestern in Bagshot eine Revue über die in Aldershot stationirten Truppen. In der Begleitung der Truppen befanden sich die Prinzessin Beatrice und die Herzogin von Connaught, während der Herzog von Connaught eine Brigade der inspicirten Truppen befehligte. — In Irland werden neuerdings täglich „Verdächtige" in Gemäßheit des Zwangsgesetzes verhaftet. — Bei einem gestern in New-Pallas abgehaltenen agrarischen Meeting wurde die zur Aufrechterhaltung der Ordnung anwesende bewaffnete Macht, bestehend aus Militär und Constablern, von einem 1000 Köpfe starken Pöbelhaufen mit Steinwürfen tractirt. Mehrere Leute trugen Verletzungen davon; aber da das Militär und die Polizei nicht zu Repressalien schritt, wurde ein ernster Zusammenstoß vermieden.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Der Marquis v. Noailles unterhandelt augenblicklich mit Italien, um die Abberufung des Consuls Maccio zu erzielen. — Dem „Temps" zufolge hat St. Hilaire den Vertretern der Mächte noch einmal erklärt, daß Frankreich nicht auf die Einverleibung Tunesiens ausgehe. Deutschland und Oesterreich verhielten sich beifällig, Rußland gleichgiltig, England weder ermuthigend noch billigend, doch nehme es Kenntniß von den französischen Erklärungen und behalte seine Interessen vor; Italien sei mißvergnügt, aber resignirt.

Rußland.

* Ueber russische Zustände wird der „Times" von gut unterrichteter Seite geschrieben: Es ist ein großer Irrthum, zu glauben, daß die Befürchtungen für die Sicherheit des neuen Kaisers übertrieben sind. Es würde richtiger sein, zu sagen, daß sie unerklärlich sind, wenn nicht die Einflüsse, denen er unterliegt, in Betracht gezogen werden. Es ist in der That seltsam, einen Mann von 37 Jahren, von robuster Körperform und herkulischer Stärke als Beute des Schreckens zu sehen, denn der Kaiser besitzt eine außerordentliche physische Stärke, und ich erinnere mich gesehen zu haben, daß er ein Hufeisen mit seinen Fingern bog; doch ist dies der Fall, und zwar in Folge des Einflusses, den — er ist ein ausgezeichneter Gatte — der nervöse Zustand der Kaiserin auf ihn ausübt. Seine Abreise nach Gatschina war im wahren Sinne des Wortes eine Flucht. Am Tage seiner Abreise wurden vier kaiserliche Bahnzüge an vier verschiedenen Stationen in Petersburg ostentatiös mit allem dem amtlichen und militärischen Gefolge bereit gehalten, und während die vier Züge warteten, flüchtete der Kaiser in einem Zuge ohne Gefolge, der auf einem Nebengeleise seiner harrte. Ohne allen den übertriebenen Gerüchten, die im Umlaufe sind, Glauben zu schenken, ist es ziemlich sicher, daß der Kaiser in Gatschina fast unsichtbar ist, daß er seine Minister selten sieht und die Adjutanten, die früher freien Zugang zu der Person des Monarchen hatten, haben ein Circular erhalten, welches ihnen mittheilt, daß sie nur zweimal in der Woche und auf besonderen Befehl zu erscheinen haben. Man glaube ja nicht, daß der verstorbene Kaiser an seinem Todestage eine Constitution unterzeichnet habe. Eine Constitution wird nicht gewährt werden. Es wird vielleicht in jeder Provinz eine Art von Lokalrath geschaffen werden, der seine Wünsche der Centralregierung in Petersburg übermitteln und eine Art lokaler Controle über die Hilfsquellen der Provinz und deren Verwendung ausüben wird. Ueberdies wird das nur geschehen, wenn der liberale Einfluß prävaliirt, denn es sind zwei thätige und eifrige Einflüsse vorhanden, die sich abwechselnd des Gemüths des Zaren bemächtigen und von Loris-Melikoff einerseits und Pobedinestchef andererseits repräsentirt werden. Gegenwärtig hat Melikoff die Oberhand; aber vielleicht um die Zeit, wo diese Zeilen gelesen werden, wird sich dies geändert haben, denn Deutschland strengt sich mit aller seiner Macht an, eine Reaction zu erzwingen, welche Rußland für lange Zeit zu Boden strecken wird. Was man sich über die Antipathie des gegenwärtigen Zaren gegen die Deutschen erzählt, verdient keinen Glauben. Er ist im Gegentheil dem Kaiser Wilhelm noch mehr zugethan und steht noch mehr unter dem Einflusse des Fürsten Bismarck, als sein Vater es je gewesen. Ueberdies würde es, ehe eine liberale Richtung eingeschlagen würde, nöthig sein, ein homogenes Cabinet zu besitzen, denn bislang gehen die Befehle des Kaisers über die Häupter der Minister hinweg und kommt es beständig vor, daß einer der Minister, den Gesammtbeschlüssen des Cabinets zum Trotz, directe Befehle des Kaisers aus der Tasche zieht, wodurch die Angelegenheit erledigt ist. Um ein homogenes Cabinet zu erlangen, müßten Elemente entfernt werden, welche meistentheils der persönlichen Wahl des Kaisers ihre Existenz verdanken, wie z. B. Ignatieff, und ist dies der Grund, weshalb, sobald von einem solchen Cabinet — thatsächlich das dringendste Bedürfniß — die Rede ist, persönliche Schwierigkeiten sich erheben, in welchen der Kaiser unnachgiebig ist, so daß die Unterhandlungen abgebrochen werden müssen. Ueberdies verräth der Kaiser in dieser persönlichen Frage, wie in jeder politischen Wissenschaft vollständige Incompetenz, indem er bald zu herrisch, bald wieder zu biegsam ist. Fürst Gortschakoff hatte z. B. stets angekündigt, daß er nach 25jähriger Dienstzeit sich zurückziehen werde. Der Kaiser schickte ihm deshalb ein schmeichelhaftes Schreiben nebst einem rührenden Erinnerungszeichen und erwartete dagegen sein Entlassungsgesuch zu erhalten. Statt dessen schickte der alte Kanzler eine sentimentale Antwort, in welcher er die Hoffnung ausdrückte, bald genügend hergestellt zu sein, um den activen Dienst wieder aufnehmen zu können. Der Kaiser war erzürnt, allein er wagte nichts zu sagen und sucht seitdem nach einem Vorwande, den der verschmitzte Diplomat zu liefern sich wohl hüten wird. Was die Nihilisten betrifft, so haben die sämmtlichen Untersuchungen nur die eine beruhigende Thatsache an's Licht gebracht, daß dieselben keinen Mitschuldigen in der Armee, dem wirklichen Adel und der Bauernschaft besitzen. Sie rekrutiren sich fast ausschließlich aus den Reihen der Déclassés, besonders den jungen Leuten, deren unbefriedigter Ehrgeiz einen Fanatismus erzeugt, welcher eine unglaubliche Höhe erreicht So scandalisirten z. B. die Verurtheilten bei früheren Hinrichtungen die anwesenden Bauern durch ihren Unglauben. Die Parole wurde ausgegeben und zeigten die Verurtheilten bei den jüngsten Hinrichtungen in ihren letzten Augenblicken Respect für die Kirche. Es war dies Gehorsam im höchsten Grade. Es wird schwer halten, den Nihilismus zu bewältigen, weil er in kleinen Gruppen organisirt ist, die nur durch ein einziges Mitglied mit einander in Verbindung stehen, so daß selbst die Eingeweihten die Mitglieder anderer Zweige nicht kennen. So kann kein Zweifel darüber herrschen, daß am Tage der Ermordung die berüchtigte Mine, welche entdeckt wurde, in gar keiner Verbindung mit der Gruppe war, welche die Ermordung durchführte und daß dieselbe nicht dazu dienen sollte, den Kaiser in die Luft zu sprengen, sondern seinen Wagen aufzuhalten, um anderen Gelegenheit zur Ermordung zu geben, wie der Heuwagen, welcher General Prim's Wagen in Madrid aufhielt. So weiß man z. B. jetzt, daß jeder Nihilist verpflichtet ist, sich nicht länger als 12 Stunden aus seiner Wohnung zu entfernen. Wird diese Zeit überschritten, so begeben sich seine Mitschuldigen auf sein Zimmer und vernichten Alles, was ihn blosstellen könnte. So weigerte sich kürzlich ein verhafteter Nihilist, seinen Namen und seine Adresse anzugeben. Nach Ablauf einer gewissen Frist schaute er auf seine Uhr und nannte seinen Namen und seine Adresse. Die Polizei eilte nach seiner Wohnung und fand, daß zwei Stunden vorher Personen daselbst gewesen waren, welche alle seine Papiere verbrannt hatten. Man darf nicht Alles glauben, was die Regierung über den Gegenstand mitgetheilt hat. So wird z. B. heute von den Leuten verlangt, daß sie glauben, es seien die Nihilisten, welche die Bauernschaft im District Elizabethgrad aufgehetzt haben, Schandthaten gegen die Juden zu verüben, welche jeden Russen schamroth machen. Es war dies einfach der Fehler der Regierung, welche jene unglücklichen Leute weder emancipiren noch beschützen will. Die Juden jenes Districts hatten längst die Behörden gewarnt, daß der Ostersonntag, der in den christlichen Städten immer ein schlimmer Tag für dieselben gewesen, dieses Jahr verhängnißvoll für sie sein werde. Es geschah Nichts und alles was jetzt geschieht, um jene beschämenden Scenen wieder gut zu machen, besteht darin, dieselben zu vertuschen.

Amerika.

Newyork, 11. Mai. Am letzten Montag landeten in Newyork von sechs Dampfern 6521 Einwanderer, größtentheils Deutsche. Die Ankünfte für Mai dürften 70 000 Seelen übersteigen. Das Arbeitsbureau in Castlegarden berichtet, daß gute Nachfrage nach Arbeitskräften, hauptsächlich nach Farmarbeitern und Hausdienstboten, vorhanden ist. Die Einwanderung nimmt so große Dimensionen an, daß Castlegarden kaum im Stande ist alle Ankömmlinge zu beherbergen, und Zelte in dem benachbarten Batterypark errichtet werden. Es ist vorgeschlagen worden, daß die Eisenbahnen die ungeheueren Auswandererzüge nach dem Westen führen sollten, da der größte Theil der Ankömmlinge nur wenige Stunden in Newyork bleibt.

Danzig, 15. Mai.

* Zur Nachwahl eines Kreistags-Abgeordneten im Wahlverbande der Großgrundbesitzer des Danziger Landkreises für die durch die bekannte Procedur des Wahlvorstandes ungiltig gewordene Wahl des Abgeordneten Rickert ist nunmehr auf den 28. Mai Termin anberaumt worden. Hr. Rickert war bei der ersten Wahl am 15. Novbr. 1879 bekanntlich mit 45 gegen 14 Stimmen gewählt worden.

* Hiesigen Handlungshäusern sind in den letzten Tagen mehrfach briefliche Mittheilungen von Geschäftsfreunden aus dem südlichen Rußland zugekommen, welche ein trauriges Bild der dort grassirenden, stark an die Scenen aus dem Mittelalter erinnernden Judenverfolgungen enthüllen. Einem dieser Briefe, den ein hiesiger Kaufmann aus Berdyczew (einer nahe an 60 000 Einwohner zählenden Stadt im Gouvernement Kiew) erhielt, entnehmen wir Folgendes:

„Die Verhältnisse in Rußland sind jetzt leider traurig. Jeder Jude in der hiesigen Gegend, die ganze handeltreibende Klasse ausmachend, ist nur einzig um Schützung seines Eigenthums und seines Lebens besorgt. Die Judenplünderung ist fast zur Manie und epidemisch geworden. Sonntag und Montag sind sämmtliche Kiewer Juden ihrer ganzen Habe beraubt worden; den Reichen ist nur wenig zurückgeblieben, die Aermeren sind fast an den Bettelstab gekommen. Herr N. N. hat in seinem Manufacturladen und an Hausgeräthen einen erheblichen Verlust, mindestens 60—70 000 Rubel, erlitten. Das Städtchen Schmerinka, etwa 300 Häuser zählend, sieht wie nach einer Feuersbrunst aus, vollständig ruinirt. Bei solchen Verhältnissen werden Sie wohl selbst einsehen, daß Niemand seinen Geschäften nachgeht. Das Vertrauen, der Credit hören vollständig auf und jeder sucht seine Baarschaft und seine Werthsachen sicher unterzubringen."

Aus Kiew wird ferner Folgendes gemeldet:

Der Stadttheil Podol, der zum größten Theile von Juden bewohnt wird, ist gänzlich demolirt und zerstört. Ebenso wurden im Städtchen Zmerinka sämmtliche jüdischen Häuser demolirt und die Familien vertrieben. Das Militär konnte bisher der Unruhe nicht Herr werden. In Kiew und Umgegend beträgt der angerichtete Schaden 20 Millionen. Die geraubten Gelder und Staatspapiere wurden größtentheils verbrannt.

* Auf der Eisenbahnstrecke Danzig-Neufahrwasser besteht insofern ein vielbeklagter Uebelstand, als dort weder Damen-Coupés, noch Coupés für Nichtraucher bestehen. Auf die desfallsigen Reclamationen wurde, wie man uns schreibt, von den betreffenden Beamten die Auskunft ertheilt, daß die vorgesetzte Behörde die Einrichtung so angeordnet habe, wie sie bestehe. Wir glauben, es bedarf weiter keines Wortes um einen solchen Mangel als Uebelstand zu kennzeichnen, denn nicht Jedermann, namentlich nicht jede Dame verträgt es, in einem mit Tabaksrauch gefüllten Coupé eine auch nur kurze Strecke zu fahren. Hoffentlich kommt die Bahnverwaltung den Wünschen des Publikums auch in dieser Richtung recht bald entgegen, zumal dieselben über das Maß billiger Rücksichtnahme in keiner Weise hinausgehen.

* In der „Zuschrift" des Hrn. Baurath Licht über die Weichsel-Regulirung in der gestrigen Morgen-Ausgabe ist durch einen Druckfehler der Sinn eines Satzes in das Gegentheil umgekehrt worden. Es soll der betreffende Satz lauten: „Allein durch das aus der Situation des Stromes entwickelte Programm der Stromregulirung ist die Nothwendigkeit des Durchstiches als eines Theiles derselben „nicht" bedingt."

* Das bereits erwähnte, von G. Böhlke in Bromberg im Auftrage und nach Anweisung der königlichen Eisenbahn-Direction Bromberg herausgegebene billige „Ostdeutsche Coursbuch" ist zum ersten Male gestern in Klein Octav Format erschienen. Dasselbe enthält in übersichtlicher Weise die Fahrpläne der Ostbahn, sowie ihrer sämmtlichen Anschlußbahnen bis Wien, Prag, Köln, Paris, Hamburg, Petersburg, Moskau u. s. w., nebst einem alphabetischen Stationsverzeichniß, ferner die Postanschlüsse auf den Stationen der Ostbahn, dann außer dem Normal-Personengeld-Tarif der betheiligten Bahnen, einen Auszug aus dem Betriebs-Reglement, den neuesten dazu erlassenen Bestimmungen über Beförderung von Personen, deren Gepäck, Retour- und Rundreisebillets, Portotaxe und einer Eisenbahnkarte. Mindestens alle 6 Monate wird eine neue Auflage dieses Coursbuches herausgegeben werden und es soll dasselbe künftig noch durch Aufnahme der Dampfschiff-Fahrpläne ꝛc. erweitert werden.

* Ueber den Unfall in der Landwirthschaftsschule zu Marienburg wird uns von competenter Stelle noch geschrieben, daß die Verletzungen, welche 8 Schüler durch die umherfliegenden kleinen Glassplitter erlitten, so unbedeutend sind, daß die Verletzten gestern bereits wieder am Unterricht theilnehmen konnten. Erheblicher verletzt ist nur der Schüler Rahn, welchem ein Glassplitter in das eine Auge flog; doch scheint auch diese Verletzung weniger besorgnißerregend zu sein, als man Anfangs annahm. — Der betreffende Lehrer hatte beim Unterricht in der Chemie Knallgas entwickelt und nachdem er die Stunde vor der Klasse IIIb beendet und diese abgetreten war, das Auditorium auf 5 Minuten verlassen, um denselben Unterricht sodann vor der von älteren Schülern besuchten Klasse IIa fortzusetzen. Obwohl den Schülern wiederholt das Verbot eingeschärft war, die auf dem Experimentirtisch befindlichen Apparate in Abwesenheit des Lehrers zu berühren, hatte ein 17jähriger Schüler der antretenden Klasse IIa die kurze Abwesenheit des Lehrers benützt, das Knallgas anzuzünden, wonächst der Gasometer explodirte.

y. Marienburg, 14. Mai. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurde von dem Arbeiter Sp. aus Altmünsterberg ein Schwein zum Verkaufe aufgetrieben und auch für

---

Bald darauf aber wurde die Bereitung von Glanzgold von drei verschiedenen Köpfen neu erfunden, in Passau, in Nürnberg, und in der Scheideanstalt zu Frankfurt a. M. Sie waren Chemiker, nicht Porzellanfabrikanten, gaben also ihr Glanzgold in den Handel. So ein Geheimniß ist an sich eine Goldgrube. Die drei Industriellen haben sich seit Kurzem zu gemeinsamem geschäftlichen Betriebe vereinigt, jeder behält aber trotzdem sein Geheimniß für sich, stellt das Glanzgold nach seiner von der des anderen etwas abweichenden Methode her. Denn sie alle forschen und vervollkommnen weiter, um der Glanzgoldschicht auch die volle Dauerhaftigkeit zu verleihen, die sie allein noch gegen das theure Polirgold zurückstehen läßt. Die braune Flüssigkeit wird jetzt allenthalben zur Vergoldung der Porzellane verwendet und weit verschickt, denn auch in dieser Spezialität überflügelt unsere deutsche chemische Industrie die der gesammten übrigen Welt.

So wandert das Gold, das in unsern alten Thalern enthalten war, vielleicht mit der Zeit auf Tassen und Teller. Da sehen wir wenigstens wo es bleibt. Gar viel wird aber dabei nicht hingeopfert. Das mag ein kleines Beispiel erweisen. Das Kilogramm von diesem Glanzgolde kostet über 500 Mk. Die Arbeit des Vergoldens ist in den Porzellandistricten, besonders in denen Thüringens vorwiegend Hausindustrie, die der Arbeiter daheim mit Unterstützung seiner Familie betreibt. Er muß selbst das Glanzgold, das jenen hohen Preis hat, kaufen, muß damit die Vergoldung herstellen und erhält insgesammt für die Goldränder an einem Gros, also 144 Stück Eierbecher die Summe von dreißig Pfennigen. Bei den armen Leuten bleibt also unser Geld nicht.

Literarisches.

* Eine Frage. Idyll zu einem Gemälde seines Freundes Alma Tadema erzählt von Georg Ebers. — Stuttgart und Leipzig. Eduard Hallberger. 1881.

„Im Kunstpalast am grünen Isarstrand — Hab' ich gar lang vor einem Bild gesessen, — Es hielt mich wie mit Zauberkraft gebannt, — Und als ich heimzog, konnt' ich's nicht vergessen!" So schildert uns der Dichter in einem poetischen Vorwort den Eindruck, den das Bild Alma Tadema's auf ihn gemacht, das inzwischen durch Reproduction weiter bekannt geworden. Auch dem vorliegenden Büchlein ist eine Nachbildung desselben in Lichtdruck beigegeben. Auf einer Marmorbank, über deren Rand hinaus man einen schmalen Streifen des Meeres erblickt, liegt ein Jüngling in weißem antiken Costüm ausgestreckt, den Zipfel seines Mantels zum Schutz gegen die Sonne über den Kopf gezogen, das Haupt erhoben und mit sinnig fragendem Ausdruck die neben ihm sitzende Jungfrau anschauend, deren weiten faltigen Aermel er mit seiner Hand anfaßt. Sie, das Haupt zwar sanft ihm zuneigend, aber mit dem Blick ihn doch vermeidend, scheint noch nicht ganz zur Antwort fertig zu sein. Die Hand des auf das Knie gestützten linken Armes spielt an den Lippen, der andere schöngeformte Arm ruht leicht auf der Lehne des Sitzes.

Welcher Art die Frage ist, die der Jüngling an das Mädchen richtet, darüber läßt das Bild keinen Zweifel; auch wie die Antwort lauten wird, ist aus demselben zweifellos herauszulesen. Aber es läßt sich auch nicht leugnen, daß die für ein Liebesgeständniß etwas ungewöhnliche Situation dazu reizt, eine Erklärung für dieselbe zu suchen. Und diese hat Ebers mit der ihm eigenen psychologischen Feinheit in der von ihm erfundenen und uns hier gebotenen kleinen Erzählung gegeben. Sie ist, erfahren wir von ihm, unter der Einwirkung der Natur während eines längern Aufenthalts im Süden entstanden, wohl in Sicilien selbst, in dessen klassische Zeit das Idyll verlegt ist. Es ist eine Dorfgeschichte in antikem Gewande, welche sich in der Nähe von Syrakus abspielt. Und wie wir es an den historischen Romanen des Dichters kennen gelernt, verwendet er auch hier die Fülle seines gelehrten Wissens, um Costüme und Scenerie mit möglichster geschichtlicher Treue herzustellen. Mit der Wohnung und den Trachten, dem häuslichen Leben und den ländlichen Sitten der griechischen Colonisten Siciliens werden wir auf das Genaueste bekannt gemacht; auch die landschaftliche Natur findet die eingehendste Schilderung. So dankenswerth die Sorgfalt auf diesem Gebiet ist, so scheint uns doch diesmal in dieser Beziehung des Guten etwas zu viel gethan. Das Material der Schilderung hemmt den Fortgang der einfachen Erzählung mehr, als es im Interesse von deren künstlerischer Wirkung ist. Auch das hat das Eber'sche Idyll mit seinen Alterthumsromanen gemein, daß uns in dem Denken und Empfinden der auftretenden Personen die Verwandtschaft mit dem Modernen oft frappirt. Wir wollen damit dem Dichter keinen Vorwurf machen; wir halten vielmehr den Grundsatz, von dem er dabei ausgeht, daß das Allgemein-Menschliche zu allen Zeiten dasselbe gewesen ist, für unbedingt richtig. Eine ziemlich ausführlich behandelte humoristische Gestalt, die ihren Herrn und sein Haus tyrannisirende alte Schaffnerin Semestre ist die in das Antike übersetzte Mamsell Westfalen Fritz Reuter's. — Von großer Anmuth, mit schöner warmer Empfindung geschrieben ist das eigentliche Idyll. Scenen wie die, wo die Kinder an dem gemeinsamen Grabmal der Mütter beider zusammentreffen, und ebenso die, welche das beigegebene Bild darstellt, wird Niemand ohne innigste Theilnahme lesen können.

Die Ausstattung des Buches in Druck und Einband ist äußerst elegant und geschmackvoll.

Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland" von Dr. R. Graf Stillfried-Alcantara und Prof. Dr. Bernhard Kugler. Mit etwa 350 Illustrationen, darunter gegen 60 Vollbilder von Camphausen, Menzel, Thumann, A. v. Werner und vielen Anderen. Vollständig in 25 Lieferungen Folio-Format à 2 Mk. Friedr. Bruckmann's Verlag in München.

Die Bruckmann'sche Verlagshandlung versendet soeben die dritte Lieferung des soeben genannten Prachtwerkes, welches uns das „Kurfürstenthum Brandenburg im Zeitalter der Reformation" schildert. In kurzen kräftigen Zügen geben uns die Verfasser ein charakteristisches Bild jener für die spätere Entwickelung des Kurfürstenthums so überaus wichtigen Epoche und eine sorgfältig vorbereitete historisch treue Illustration begleitet den Text. Von besonderem Reiz sind die diese Lieferung schmückenden Vollbilder: „Kurfürst Johann Georg im Laboratorium seines Alchymisten Thurneyßer" und „die Vermählung des Großen Kurfürsten mit Louise Henriette von Oranien im Haag". Giebt das erstere uns eine charakteristische Illustration zur Culturgeschichte jener „goldmachenden" Zeit, so regt das „Vermählungsfest" gerade jetzt nach den Berliner Hoffestlichkeiten zu interessanten Vergleichen an.

Das Papier und die typographische Ausstattung dürften auch den verwöhntesten Geschmack befriedigen. Die bis jetzt erschienenen drei Lieferungen geben uns die sichere Gewähr, daß das Werk in seiner Vollendung eine der vornehmsten Zierden in dem künstlerischen Besitzstande des deutschen Hauses bilden wird.

39 *M.* verkauft. Kaum hatte der Käufer das Schwein bei sich untergebracht, als sich ein Besitzer aus Damerau bei Dirschau meldete, dem in der letzten Nacht das Schwein gestohlen war. Der Verkäufer wurde hier noch vorgefunden und verhaftet.

Heilsberg, 11. Mai. Ostpreußische Blätter brachten vor einiger Zeit die Nachricht, daß Leute in das Haus eines Besitzers in Wernegitten eingebrochen wären und sowohl diesen wie seine Ehefrau schwer verwundet hätten. Inzwischen hat sich die Staatsanwaltschaft der Sache angenommen und die hier gewonnenen Resultate lassen den Sachverhalt in einem ganz anderen Lichte erscheinen, indem nach den in Folge der Untersuchung gewonnenen Resultaten der Ehemann sofort verhaftet worden ist. Wie man der „Ostpr. Z." schreibt, wird die Angelegenheit jedenfalls vor dem Schwurgericht ihren Abschluß finden.

Frauenburg, 13. Mai. Am Mittwoch Nachmittag hat der an der Johanniskirche hierselbst angestellte Probst Jedzink einen schnellen Tod gefunden. Derselbe befand sich mit dem Rendanten der hiesigen Domkasse in seinem Garten, als er plötzlich, vom Schlage getroffen, todt zur Erde fiel. (Br. Krsbl.)

E. Königsberg, 14. Mai. Gestern beging der hier domicilirte Centralverein der Gastwirthe für die Provinzen Ost- und Westpreußen die Feier des 15. Stiftungsfestes in den oberen Räumen der Jubiläumhalle bei ernsten und heiteren Reden, launigen Toasten und musikalisch-dramatischen Vorträgen. Zu Beginn des Festes brachte der Vorsitzende Hr. Emil Spriegel ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus; die späteren Toaste auf die Gäste und auf die Presse fanden entsprechende Erwiderung. — Gestern verabschiedete sich unser Heldentenor Martens in der Rolle des Edgard in „Lucia von Lammermoor" von unserer Bühne. Dem Scheidenden wurden lebhafte Beifallsbezeugungen des Publikums gewidmet. Er tritt demnächst bei der königl. Oper zu Stuttgart in Engagement.

Vermischtes.

* Aus Jena kommt die Nachricht, daß daselbst am 10. d. Mts. der Verlagsbuchhändler Eduard Frommann gestorben ist. In demselben verlieren nicht nur der deutsche Buchhandel einen Verfechter der idealen Traditionen dieses Standes, sondern auch die Culturgeschichte, insbesondere die Geschichte des Buchhandels einen verdienstvollen Jünger. Erst vor wenigen Tagen erschien der 2. Band seiner „Aufsätze zur Geschichte des Buchhandels im 16. Jahrhundert", „Italien" behandelnd, welche mit eben so viel Sorgfalt wie Anschaulichkeit die Ergebnisse eingehender Quellenstudien zur Darstellung bringen. Es ist ihm nicht vergönnt gewesen, das verdienstvolle Unternehmen zu Ende zu führen. Eduard Frommann ist der Enkel des bekannten Goethefreundes und Pflegevaters der Minna Herzlieb, von welchem das interessante Werk „Das Frommann'sche Haus in Jena", das seinen Vater Friedr. Joh. Frommann zum Verfasser hat, eingehend handelt. Der Verstorbene war, wie die „Frankf. Ztg." hervorhebt, ein energischer Vertreter demokratischer Grundsätze.

Stockholm, 10. Mai. Der Aquarellmaler und Architekt Professor F. W. Scholander ist hier gestern im Alter von 65 Jahren gestorben. Scholander begann seine Laufbahn als einfacher Maurer, trat später als Eleve in die Kunstakademie ein und wurde 1848 Professor der Architektur an dieser Akademie, deren Secretär er seit 1868 war. Er ist es, der die schwedische Baukunst in den letzten Jahrzehnten wesentlich gehoben hat. Von der philosophischen Facultät der Universität Upsala wurde er zum Ehrendoctor creirt.

Danziger Standesamt.

14 Mai

Geburten: Seefahrer Adolf Maschke, T. — Zeug-Feldwebel Hugo Raßmann, S. — Klempnergef. Louis Johann Möller, 2 S. — Müllergesell Wilhelm Seidler, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Seefahrer Albert Johann Kassowski und Julianna Henriette Schmolinski, geb. Gehrke. — Drechslergeselle Friedrich David Stolzki und Emma Rosalie Hildebrandt. — Schlossergeselle Johann Paul Müller und Wilhelmine Koschinski. — Arbeiter Johann Okroi hier und Josefine Schwabe in Mehsau. — Arbtr. Heinrich John Bierkant und Rosalie Caroline Louise Steppel. — Eisenbahn-Stations-Assistent Johann Ferd. Doneit und Wittwe Wilhelmine Amalie Helmke, geb. Knoff. — Arbeiter Michael Gottfried Beier und Maria Rosalie Reich.

Heirathen: Zimmergeselle Carl August Hackbardt und Maria Antonie Krüger. — Maurergeselle Johann Carl August Zollkowski und Anna Catharina Klostermann. — Töpfergeselle Anton Jäger und Caroline Johanna Drath. — Lehrer Franz Hugo Sorau und Selma Maria Johanna Eichmann.

Todesfälle: Schmiedeges. August Süß, 41 J. — Arb. Josef Gigowski, 38 J. — Victualienhändler Martin Ewald Littkowski, 63 J. — Schneiderin Wilhelmine Schmidt, 46 J. — T. d. Fabrikarb. Gustav Schmidt, todtgeb. — Wwe. Wilhelmine Georgine Tack, geb. Brehmer, 46 J. — Wwe. Marie Höhle (Alter unbekannt.) — Arb. Friedrich Topel, 74 J. — Aufwärterin Marie Susanna Claassen, 72 J.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs. v. 13.			Crs. v. 13.
Weizen, gelb			Ung.6%Goldrente	102,50	102,20
Mai	223 50	224,50	H.Orient-Anl	60,00	59,70
Mai-Juni	217,00	219,20	1877erRussen	95 40	95,40
Roggen			1880er „	77,.0	76,50
Mai	210,50	210,50	Berg.-Märk. St.-Act.	116 70	115,50
Sept.-Okt.	175,70	177,00	Mlawka Bahn	98,00	97,70
Petroleum pr. 200 ℔			Lombarden	208,00	206,00
Mai	23,90	24,20	Franzosen	584,00	579 50
Rüböl			GalizierSt.-A	133,10	132 90
Mai-Juni	52,60	53,30	Rum.6%St.-A	101,50	101,30
Sept.-Oct.	54,60	54,90	Cred.-Actien	631,00	623,00
Spiritus loco	55,30	54,80	Disc.-Comm.	220,00	212,90
Mai-Juni	56,00	55,90	Deutsche Bk.	165,00	163,00
4% Consol's	102,50	102,70	Laurahütte-Actien	110,20	108,00
3½% westpr. Pfandbr.	92,60	92,75	Oestr. Noten	173,70	174,00
4% westpr.			Russ. Noten	209 25	208,15
Pfandbr.	100,70	100,75	KurzWarsch.	208,50	207,80
4½% westpr			Kurz London	$20,46^5$	—
Pfandbr.	102,80	102,90	Lang London	$20,36^5$	—

Fondsbörse: günstig.

Petersburg, 13. Mai. Wechsel London, 3 Monat 24⅛. Wechsel Hamburg, 3 Monat, 209. Wechsel Amsterdam, 3 Monat —. Wechsel Paris, 3 Monat 257½. Russ. Prämien-Anl. de 1864 (gestplt). 224. Russ. Präm.-Anl. de 1866 (gestplt.) 217¾ Russ. Anl. de 1873 139. Russ. Anleihe de 1877 142. ½-Imperials 8,01. Große russische Eisenbahnen 257¼. Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 132½. 2. Orientanleihe 93⅛ 3. Orient-Anleihe 92⅞ Privatdiscont 4¼ pCt. — Productenmarkt. Talg loco 55,00, pr August 55,00. Weizen loco 17,00 Roggen loco 13,40. Hafer loco 6,10. Hanf loco 31,40. Leinsaat (9 Pud) loco 16,50. — Wetter: Regen.

Wolle.

Berlin, 13. Mai. (Wochenbericht.) Die große Londoner Auction ist abermals mit einem Abschlage am 10. c. eröffnet worden. Bessere Capwollen waren ½ d., country Scoured 1 d. billiger als am Schlusse der Februar-Auction. Australische Merinowollen erzielten nicht ganz die Durchschnittspreise der letzten Auction. Die gegenwärtige wird erst, wenn unsere Norddeutschen Wollmärkte abgehalten worden sind, am 8. Juli geschlossen. Die Abschlüsse, welche in deutschem Kammgarn bis Ende dieses Jahres auszuführen sind, erfordern noch niedrigere Wollpreise. Unter diesen Verhältnissen leidet alle Unternehmungsluft. Die neue Schur beginnt und noch sind keine Contracte gemacht worden. Vorsicht und eine gewisse Zurückhaltung charakterisiren auch alle in dieser Woche stattgefundenen, nur auf die Versorgung laufenden Bedarfs beschränkten Einkäufe. In deutschen Wollen sind dieselben von keinem bemerkenswerthen Belang.

Butter.

Hamburg, 12. Mai. [Ahlmann und Boysen.] Wenn auch von den englischen Märkten flauere Berichte eintrafen und die Aufträge theilweise verkleinert wurden konnten unsere vorwöchentlichen Preise sich doch gut behaupten. Hier ist die Witterung noch zu kalt um auf baldige Grasbutter rechnen zu können und haben wir über Abnahme der Zufuhr zu klagen, namentlich frische Bauerbutter ist so spärlich zugeführt, daß ein Heruntergehen der Preise dieser Sorte nicht denkbar war. Ein Umschlag der Witterung der im allgemeinen Interesse sehnlichst herbeigewünscht wird, dürfte aber eine rasche Aenderung der Preise mit sich führen. Von fremder Butter war nur ältere und geringe Waare ausgeboten und diese zu reducirten Preisen, da unsere Packgeschäfte mit Vorräthen gut versorgt sind, gegenwärtig nicht kaufen wollen. Notirungen mit 1 pCt. Decort. Tara in Dritteln 16 Pfd. bei 18 Pfd. Holz, andere Gebinde Netto Tara. Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Dänemark, Ost- und Westpreußen zu 50 Kilo 115—120 *M.*, zweite Sorten daher 112—115 *M.*, jütländische, schleswig-holsteinische Bauer- 100—110 *M.*, galizische, littauische, pommersche 75—95 *M.*, finnländische alte Sommer- und Winter- 75—80 *M.*, australische und amerikanische 50—70 *M.*

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 14. Mai. — Wind: O.

Gesegelt: Rudolph, Ramm, Odense, Getreide.

Thorn, 13. Mai. — Wasserstand: 3 Fuß 11 Zoll.

Benzion, Gott, Werner, Ulanow, Schulitz, 3 Tr., 758 St. Rundkiefern, 270 St. Mauerlatten, 410 St Rundelsen.

Fremde.

Englisches Haus. Badt a. Berlin, Lehmann a. Berlin, Hacolitschka a. Breslau, Liepe a. Berlin, Bodenstein a. Berlin, Mundry a. Berlin, Lieber a. Berlin, Schmidt a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel du Nord. Knaster a. Warschau, Jacob a. Berlin, Bernhards a. Hamburg, Kann a. Berlin, Fürst a. Berlin, Kaufleute. Orbanowski a. Reimannsfelde, Steffens nebst Gemahlin a. Bayersee, Rittergutsbesitzer. Christoph a. Kniebau, Administrator.

Hotel de Berlin. Görke a. Cöslin, Director. Müller a. Ulm, Rentier. Dr. Ziegler a. Neuteich. Grau a. Colberg, Hartmann a. Berlin, Krakauer a. Leipzig, Bleck a. Apolda, Kaufleute.

Korb's Hotel. Liedtke a. Elbing, Rentier. Kolbe a. Kiel, Ingenieur. Becker a. Jüblich Hape a. Coblenz, Lieutenant Henning a. Stolp, Leopold a. Magdeburg, Kling a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Czarnowski a. Posen, Rentier. Ferber a. Flatow, Assessor. v Wolszlegier a. Groß Lipschin, Rittergutsbesitzer. Rietz a. Stettin, Friedländer a. Posen, Steinert, Halpert a. Königsberg, Niemack a. Burg, Bartsch a. Langenbielau, v. Stenn a Dresden, Leichsenring a. Leipzig, Thomschke a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Stolp. Freße a. Königsberg, Gutsbesitz. Hesse, Schicht a. Berlin, Gegenbach a. Elbing, Fersen a. Stettin, Schmidt a. Graudenz, Sagau a. Polangen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Diener a. Wrotzk, Boltenhagen a. Wormditt, Gutsbesitzer. Dr. Beseler a. Harburg, Fabrikdirector. Wurmstich a. Harburg, Wehr a. Lodz, Fabrikbesitzer. Becker a. Tiegenhof, Sochaczewer a. Berlin, Hartmann a. Leipzig, Schilling a. Dortmund, Erzleben a. Hannover, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner, für den lokalen und provinziellen Theil die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein, für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, alle in Danzig.

Eingesandt.

Vor dem Hause Heiligegeistgasse 118 befindet sich im Trottoir eine hölzerne Kellerluke, theilweise mit Blechflicken benagelt, welche letztere jedoch bereits so schadhaft geworden sind, daß die scharfen Ränder derselben dem Fußzeug der Passanten und namentlich den Damenkleidern sehr übel mitspielen können; eine Beseitigung dieser Anlage wäre im allgemeinen Interesse sehr erwünscht. S.

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin).

	Morgens.		Vormittags.		Nachmittags.				Abends.		
Von Danzig	7	7,41	9,13	11,32	1,35	2,56	4,35	6	7,14	9,28	11, 1
„ Langefuhr	7, 8	7,53	9,28	11,41	1,47	3, 8	4,47	6,13	7,26	9,40	11,14
„ Oliva	7.15	8 3	9,38	11,49	1,57	3,18	4,57	6,22	7,36	9,50	11,24
In Zoppot	7,22	8,10	9,46	11,56	2, 5	3,25	5, 5	6,30	7,44	9,58	11,32
„ Neustadt	8, 8	..	..	12,50	..	..	..	7,27	..	..	..
„ Lauenburg	8,49	..	..	1,51	..	..	..	8,18	..	..	..
„ Stolp	9,53	..	..	3, 1	..	..	..	9,35Ab.	..	..	..
„ Stargard	2,34	..	..	8,32	..	..	..	..	..	..	..
Von Stargard	†2,44 4,10	..	..	8,47	..	..	..	..	..	..	..
In Stettin	†3 27 5,13	..	..	9,50Ab	..	..	..	..	..	..	..
„ Berlin	†6.Ab. 9,18Ab.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Von Berlin	..	..	..	..		..		6 M. †8 35M.		..	..
„ Stettin	..	..	..	..		6. M.		10 †11,12		..	..
„ Stargard	..	..	..	..		7,19		12,14		..	..
„ Stolp	..	..	5,57M.	..		12,49		5, 9		..	..
„ Lauenburg	..	..	7,14	..		2, 1		6.18		..	..
„ Neustadt	..	..	8, 8	..		2,55		7, 5		..	..
„ Zoppot	6,49	8 20	9, 9	10 11	2,18	3,35	3,51	6.29	7,54	8 10	10,16
„ Oliva	6,58	8,29	9,17	10,21	2,27	3,44	3,58	6,39	8, 2	8 20	10 26
„ Langefuhr	7, 7	8,40	9,25	10,31	2,36	3,53	4, 6	6,50	8,10	8.30	10,36
In Danzig	7,17	8,49	9,33	10,41	2,46	4. 3	4,15	7	8,18	8 40	10,46

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge.

Vom 15. Mai 1881 ab.

Danzig-Dirschau (Königsb.-Bromb.-Berlin).

		Mrgs.		Vorm.	Nachm.		Abends.
Danzig	Abf.	4, 3	7,29	11, 2	12,41	4,37	7,47
Dirschau	Ank.	4,55	8,21	11,51	1,30	5,29	8,36
nach Brombg.	Abf.	5,38	9,36	...	1,50	...	†9, 4
nach Berlin	„	5,50	...	§ 12,15	1,50	...	†9, 4
nach Königsbg.	„	5,10	†8,48**)	...	2,11**)	§5,43	9,16
in Bromberg	Ank.	8,55 V.*)	4,20Nm.	...	5,28 Nm.	...	†11,27Ab.
in Berlin	„	6, 5 Ab.	...	§8,10 Ab.	6,50Mrg.	...	† 6,10Mrg.
in Königsberg	„	9.58Vm.	†12, 6 Nm.	...	7,34 Ab.	§8,52Ab	1,42 Mrg.
Aus Königsbg.	Abf.	1,9 Mrg.	...	§9, 8Vm.	7,40 Mrg.	...	12,48u.†5,39Nm.
Aus Berlin	„	...	†11,15 Ab.	...	9,27 Ab.	§9. Vm.	6,37 Mrg.
Aus Bromberg	„	...	†6, 4 Mrg.	...	10, 5 Vm.	11,40 Vm.	5,58Nm.*)
Dirschau	Abf.	5,25	8,46	12,26	2, 6**)	6, 1	9,12**)
Danzig	Ank.	6,17	9,34	1,18	2,58	6,49	10, 4
		Mrg.	Vrm.	Nachm.	Nachm.	Ab.	Ab.

† bedeutet: Courierzüge 1. und 2. Kl. § Courierzüge 1.—3. Kl.

*) Anschluss nach, bez. von Thorn-Warschau.

**) In Marienburg Anschluss nach, bez. von Marienburg-Mlawa-Warschau.

Danzig-Neufahrwasser.

	Morgens.		Vorm.	Nachm.			Abds.	
Von Danzig Legethor	5,30	..	10,46	1,31	3, 9	4,42	8,14	10,43
Von Danzig Hohethor	5 45	7,48	11	1,45	3,23	4,56	8,28	10,58
In Neufahrwasser . . .	6, 4	8, 7	11,19	2, 4	3,42	5,15	8,47	11,17
Von Neufahrwasser . .	7,19	9,41	11.49	2,16	3,54	7, 2	9, 7	11,32
In Danzig Hohethor	7,38	10	12, 8	2,35	4,13	7,21	9,23	11,51
In Danzig Legethor	..	10,16	12,23		4 27	7,35	9,40	12, 6

Paul Rudolphy, Danzig

empfiehlt in größter Auswahl:

Langenmarkt No. 2.

Kleiderstoffe.	Näh-Maschinen für den Gebrauch in der Familie und jede Art des Gewerbe-Betriebes in unübertroffener Vervollkommnung hinsichtlich Qualität u. Construction.	Besatzartikel.
Futterstoffe.		Kurzwaaren.

Langenmarkt No. 2.

Billigste, feste Preise.

---

eine Treppe. **14 Hundegasse 14,** eine Treppe.

Der Verkauf von



Zauber-Apparaten, Vexir-Sachen und Scherz-Artikeln

ist wieder eröffnet und wird in derselben Weise, wie in dem früheren Ladenlokale in der Portechaisengasse fortgesetzt, enthaltend eine reiche Auswahl kleiner unterhaltender **Vexir- und Scherz-Artikel** zum Amüsement, sowie eine große Auswahl interessanter **Zauber-Apparate** von mehreren 100 Nummern von 25 ₰ an bis 100 ℳ und höher das Stück, sowie gefüllte Zauberkasten für Kinder von 3 bis 50 ℳ, und mache auf die Gelegenheit seltener und interessantester Geschenke für Erwachsene sowie Kinder bei Geburtstagen und anderen Festlichkeiten aufmerksam. — Ganz besonders erlaube mir für die Sommerzeit auf meine berühmten und beliebten

Taschen-Wunder-Mikroskope

mit 500—900malig. Vergrößerung von 1—5 ℳ hinzuweisen. Für Schulkinder sind dieselben beim Unterricht in der Botanik und Zoologie äußerst nützlich, belehrend u. unentbehrlich. Erwachsenen gewähren sie eine Quelle der unerschöpflichsten und amüsantesten Unterhaltung, indem man das milliarden- und abermals milliardenfache unsichtbare Treiben u. Schaffen der Naturwunder, welche sich ja besonders im Sommer am reichhaltigsten entfalten, beobachten kann, besonders bei Spaziergängen und Ausflügen in die Umgegend, sowie auch im Hause im Zimmer. Hoffend, einen ebenso großen Zuspruch wie früher zu erhalten, zeichnet hochachtungsvoll

A. Nolte.

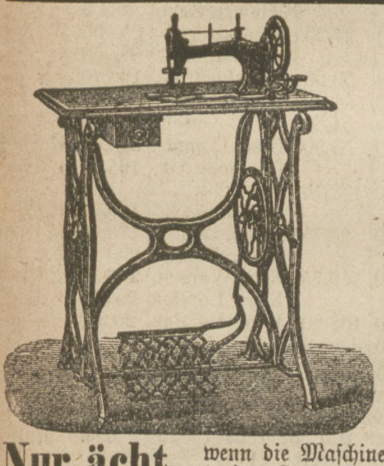
NB Specielle Preis-Verzeichnisse meiner Waaren jederzeit gratis und franco.

Für 3 Mark frei in's Haus geliefert:

Leiste Garantie für absolute Aechtheit. Restaurateure und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.



Johann Entz, Stadtgebiet 20/21.
H. H. Zimmermann Nflg., Langefuhr 78.
Verkaufsstellen:
Filiale: Elbing, Spieringsstrasse No. 16.



Die Original Singer Nähmaschinen

deren Verkauf 1880

538,609 Nähmaschinen

oder 107,442 mehr als im Jahre vorher betrug, haben durch dreißig Jahre unvergleichlichen Erfolges bewiesen, daß die Original Singer Maschinen sowohl für den Familien-Gebrauch wie für alle gewerbliche Zwecke, die beliebtesten aller ausgebotenen Nähmaschinen sind, und daß sie in Construction, Güte, Leistungsfähigkeit und Dauer von keinem anderen Fabrikat erreicht werden.

Die Original Singer Nähmaschinen sind mit den neuesten Verbesserungen und Hülfsapparaten versehen; besonders mache auf das neue Tretgestell aufmerksam, welches auf beiden Seiten die Fabrikmarke der Singer Manufacturing Co. trägt und zufolge seiner neuen sinnreichen Gesammtconstruction nie Reparaturen bedarf und selbst schwächlichen Personen ein müheloses Arbeiten auf der Maschine gestattet sowie jedes Geräusch beim Nähen vermieden wird.

Nur ächt, wenn die Maschine auf dem Arme die Fabrikmarke, sowie die volle Firma „The Singer Manufacturing Co." trägt.

G. Neidlinger, 44 Langgasse 44.

Im Interesse des Publikums und um es Jedem, selbst dem Unbemittelten zu ermöglichen, sich eine Original Singer Nähmaschine anzuschaffen, werden dieselben ohne Preiserhöhung bei kleiner Anzahlung auf wöchentliche Abzahlung von **2 Mark** abgegeben, sowie alte und nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme in Zahlung angenommen.

Soeben eingetroffen:

Ebers u. Guthe

PALÄSTINA

Erste Lieferung

bei

L. Saunier's Buchhdlg., (A. Scheinert) in Danzig.

Königl.

Bad Nenndorf.

Stat. **Nenndorf.** Hannov. Altenbeken, **Haste**, Hannov. Staatsbahn. **Schwefel-, Soole-, Schlamm-, Dampf-, Douche-, Russische-, Römische - Bäder, Jnhalations-Salons, Molken, Electricität.** 15. Mai bis 15. Septbr.

Mein Gesinde-Bureau Jopengasse 58 bringe ich hiermit dem geehrten Publikum in Erinnerung.

Hochachtungsvoll

J. Dann.

Gummi-Schürzen

für Damen und Kinder;

Gummi-Schweißblätter;

empfiehlt ergebenst

Carl Bindel,

Breitgasse 17.

---

400 Ctr. feinste weißfleischige Daber'sche Speisekartoffeln habe ab Station Pottangow oder auch waggonfrei hierabzugeben; Probe bei mir.

A. Wallenius,

Jopengasse 28, I.

Fahrpläne

auf Cartonpapier und in Buchform (Taschenformat) à 10 ₰ zu haben in der **Exped. der Danziger Zeitung.**

An alten, offenen

Beinschäden

(Krampfadergeschwüre Salzfluss) Leidende wollen sich vertrauensvoll um sichere und billige Hilfe (Kosten pro Woche ca. 1 Mk.) brieflich postfrei wenden an Apotheker **Maass** in **Muskau,** Schlesien.

Herr Fleischermeister Goßmann in Neustädtel in Schlesien schreibt: „Ich fühle mich zu großem Danke verpflichtet, indem das Bein meiner Frau schon mit einer Krause Salbe und Pillen geheilt ist."

Die rühmlichst bekannte

Piano-Fabrik

von A. Henke u. Co., Berlin S., (begr. 1861) hat hier seit August a. p. eine Filiale errichtet und verkauft ihre ausgezeichneten Pianinos, um sich nur erst einzuführen, zu denkbar billigen Preisen. **Langenmarkt 37, 1. Etage.**

Evangelische und katholische

Gesang-Bücher

in einfachen wie eleganten sauberen und dauerhaften Einbänden empfiehlt billigst die Buchhandlung von

A. Trosien,

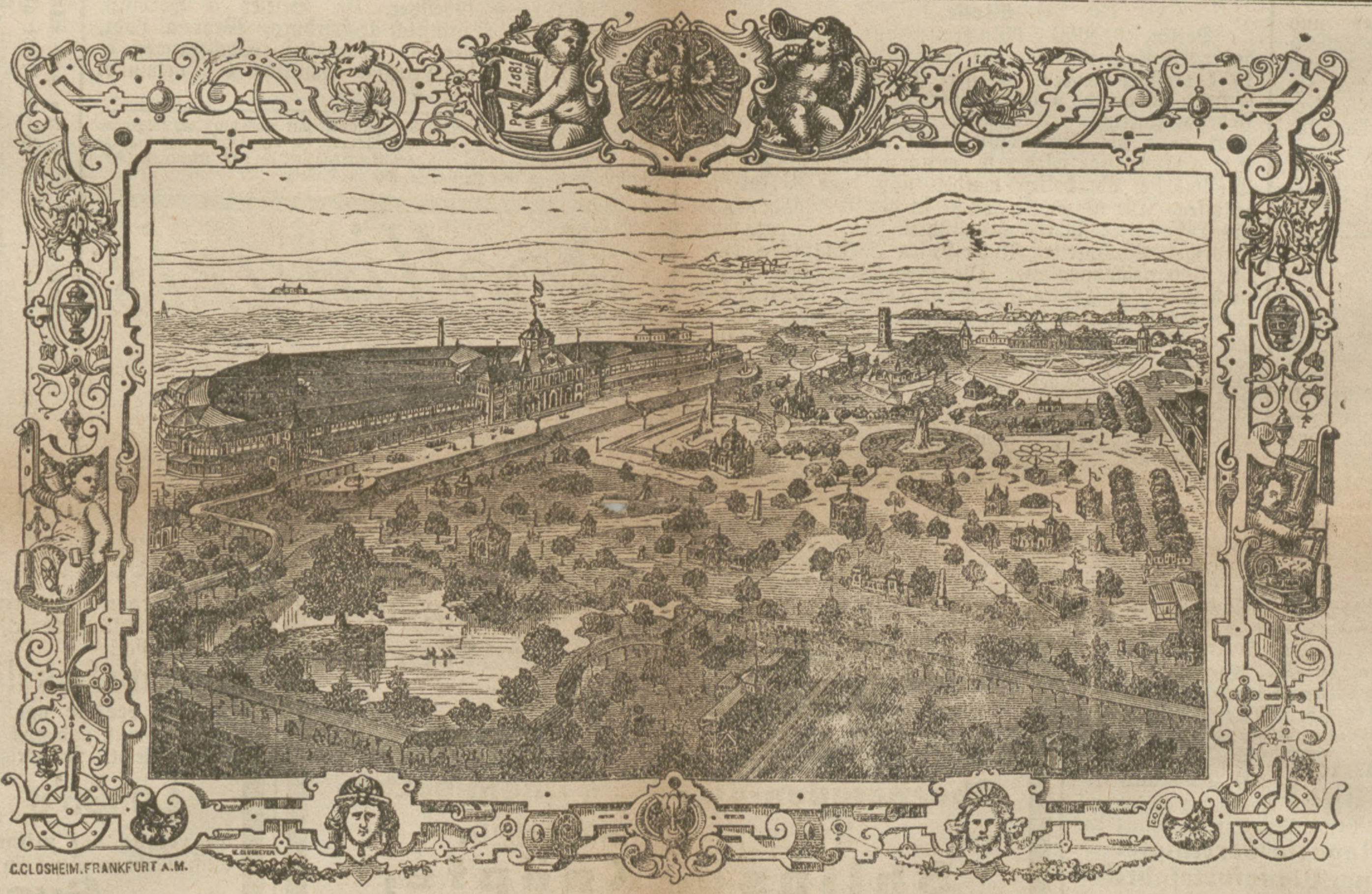
Petersiliengasse 6.

Hafer

in schöner, heller, reiner Qualität ex Dampfer, prompt abgenommen, offerire billigst. (6328

Julius Itzig,

Danzig.



Allgemeine deutsche Patent- u. Musterschutz-Ausstellung

in Verbindung mit

Ausstellungen für Balneologie, Gartenbau, Kunst und Lokal-Industrie

Frankfurt a. M. 1881

Geöffnet vom 10. Mai bis Ende September 1881.

Die Patent- und Musterschutz-Ausstellung im Hauptpalast, **die erste ihrer Art in Deutschland,** veranschaulicht, zum Theil im Betrieb, das **Neueste und Beste** auf dem Gebiete der Erfindungen und Muster. Die internationale balneologische Ausstellung in einem besonderen Gebäude, bietet eine Darstellung der **europäischen Kur- und Bade-Einrichtungen,** die reichhaltig beschickte deutsche **Gartenbau-Ausstellung,** sowie Ausstellungen für Frankfurter **Kunstwerke** und **Lokal-Industrie** vollenden das großartige Gesammtbild.

Der **Ausstellungsplatz,** 70 Morgen, unmittelbar am Palmengarten in der **schönsten Gegend von Frankfurt** gelegen, ist durch reizende Garten-Anlagen zum angenehmsten Aufenthaltsort umgeschaffen.

Im **Ausstellungspalast,** 18 000 qm. groß, **Correspondenz-** und **Lesezimmer** mit 200 Zeitschriften. Im Eingangsportal **Post, Telegraphie** und **Verkehrsbureau,** Verbindung mit der Stadt durch Trambahn und Omnibus.

Eine erste Restauration, eine altdeutsche Weinstube, Bierhallen renommirter Brauereien, Conditoreien, Kaffee's, Aepfelweinhalle 2c. **electrische Eisenbahn, Aussichtsthurm** mit **electrischem Aufzug, natürliche Eisbahn, Riesenfernrohr.**

Täglich Nachmittags und Abends **Concerte der berühmten Capelle des Königlichen und Hofmusikdirectors Bilse vom Berliner Concerthaus.**

Ausstellungszeitung erscheint zweimal wöchentlich, Auflage 5000, Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, in Commission bei Hch. Keller in Frankfurt a. M. Alleinige Annoncen-Annahme Haasenstein & Vogler. Reich **illustrirter Katalog** von dauerndem Werth.

Eintrittspreis von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends 1 Mark pro Person.

Familienkarten für die ganze Dauer der Ausstellung 30 Mk.

Der Ausstellungsvorstand.

Mein Lager von Stoffen zu

Paletots, Anzügen und Beinkleidern

halte angelegentlichst empfohlen.

Anfertigung von Garderobe und Herren-Wäsche unter vorzüglichster Ausführung.

Paul Dan, Langgasse 55.

Größtes Lager von

englischen Reisedecken, Regenschirmen, Regenmänteln, Staubmänteln, Hüten und Mützen, Kragen und Manschetten, Cravatten 2c.

An Fettleibigkeit Leidende

finden ohne eigentliche Cur, Badereise und Berufsstörung brieflich durch unser neuestes, **thatsächlich erfolgreichstes Verfahren** zur Auflösung des Fettes (Abnahme 15—40 ℔) absolut **sichere** und **vollständig gefahrlose Hilfe. J. Hensler-Meubach,** Anstalts-Director in **Baden-Baden.** Prospecte gratis und franco. (6370



Neu! Neu!

Petroleumkocher

mit patentirt. Walzenbrenner.

Diese auf verschiedenen Ausstellungen prämiirten Koch-Apparate verbinden mit allen practischen Vorzügen die höchste Eleganz und größte Solidität, und übertreffen alles bisher Dagewesene. Vorräthig in vielen Größen bei (6399

Rud. Wittkowski,

Brodbänkengasse 50.

6% Ungarische Goldrente

kaufen bis auf Weiteres zum jedesmaligen Berliner Cours

franco aller Kosten

nicht über 102,50

Baum & Liepmann,

Bank-Geschäft,

Langenmarkt No. 18.

Mehrere recht rentable

Colonialwaaren- und Delikateß-

sowie einige recht bedeutende

Colonialwaar.- u. Destillations-Geschäfte

hat bei ca. 15000—50000 ℳ Anzahlung zu verkaufen im Auftrage

E. Schulz, Hundegasse 39.

Ein neues Pianino, vorzügl. Ton, versetzungsh. sogleich zu verk. Näheres Frauengasse 29, 2 Treppen.

Für Stellesuchende jeder Branche ist der **Deutsche Central-Stellen - Anzeiger in Tübingen** (4. Jahrg.) von **höchster Wichtigkeit.** Probe-No gratis.

---

1 Reisenderf. die Colonialwaarenbranche, 1 Weinküfer, 2 Destillateure, 1 Comptoirist für Getreide-Export-Geschäft ein Cassirer, 2 Materialisten poln. sprechend, 1 selbstständiger Verwalter b. 1000 ℳ Gehalt, 1 Gärtner u. Jäger, sowie and. stellensuch. Kaufleute Forst- und Landw. placirt **Vacanzen- u. Personalien-Versorgungs-Institut Elbing.**

Ein junges **Mädchen** von außerhalb, **Bäckermeisters** Tochter, das in allen Handarbeiten geübt, auch an Maschinen nähen kann, empfiehlt für irgend eine Stelle **J. Dau,** Heil. Geistgasse 27.

Einen **tüchtigen** jungen Mann, der schon einige Zeit in einem Holzgeschäft thätig war und gute Zeugnisse hat, suche ich zum sofortigen Eintritt für mein Geschäft. Persönliche Vorstellung erwünscht.

M. Jacoby, Neuteich, Dampf-Schneidemühle.

Zur höheren Ausbildung finden **jüdische** junge Mädchen, wie schulpflichtige Kinder, in meinem streng religiösen Pensionate liebevolle Aufnahme. Beste Referenzen stehen zur Seite Frau **Alma Silbermann,** geprüfte Lehrerin, Berlin C., Neue Schönhauserstraße 2.

100%. Ein intelligenter Kaufmann mit ca. 1500 ℳ wird zu einem einträglichen Geschäft als Compagnon gesucht. Offerten unter 6410 i. der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Der Unterraum im Phönix-Speicher

ist zu vermiethen. Näheres Matzkauschegasse 10 I., im Comtoir.

Hundegasse 123

ist eine Hofwohnung an kinderlose Leute zum 1. Juli cr. zu vermiethen.

Fleischergasse No. 43, vis-a-vis Kaserne Wieben, ist eine möblirte Stube zum 1. Juni an einen Herrn zu vermiethen. Näheres parterre daselbst. (6298

Wiener Rathskeller,

Langgasse No. 45.

Bringe einem anständigen Publikum meine neu decorirten Lokalitäten in Erinnerung u. empfehle echt Champagner-, Grätzer, Bockbier, sowie sämmtliche andere Biere als vorzüglich, bei neuer Bedienung. Hochachtungsvoll

Wilhelm Grell.

Danzig. Gesangverein.

Montag 7½ Uhr,

im städtischen Gymnasium.

Heute Sonntag:

Nachmittags-Concert

in

Kochanski's Garten.

Keil.

Licht.

Z. Z.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.